

No. 78. Donnerstag den 3. April 1834.

Oesterreich.

Wien, vom 27. März. — Se. K. K. apostol. Maj. haben, wie bekannt, als Chef und Souverain des Toison-Ordens, im Jahre 1830 zur vierten Säcularfeier der Errichtung des erwähnten Ordens, zwölf Stiftungsplätze von 200 Fl. C. M. jährlich für Individuen alten Herren- und Ritterstandes aus dem Bereiche des Kaiserstaates zu stiften geruht, welche katholisch, von untadelhaften Sitten, und durch Krieg oder andere unverschuldete Unglücksfälle verarmt sind. Diese Stiftung haben nunmehr Se. Majestät ins Leben treten lassen, indem Allerhöchstdieselben unter den sich gemeldeten Competenten an 10 Individuen Toison-Stiftungsplätze verliehen.

Se. K. K. Majestät haben mit Allerhöchster an den obersten Kanzler, Grafen Mittrowsky, gelangter Entschließung vom 10. Februar l. J. den Fürstbischof von Trient, Franz Xaver Luschin, zum Erzbischof ritus latini in Lemberg und Primas von Galizien, mit Beibehaltung der Fürstenwürde, Allergnädigst zu ernennen geruht.

Deutschland.

Leipzig, vom 27. März. — In der hiesigen Zeitung liest man: „Wenn ein Mann von anerkanntem Rufe in der gelehrten Welt von seinem Posten scheidet, so ist dies ein Ereigniß, welches immer das allgemeine Interesse in Anspruch nimmt. Der ordentliche Professor der theoretischen Philosophie an der Universität zu Leipzig, Dr. Wilhelm Traugott Krug, hatte schon im vorigen Jahre den Wunsch, seine Professur niederzulegen, erklärt, neuerlich aber dies Gesuch der früheren Gegenbemerkungen ungeachtet, bei dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts wiederholt. Er hatte den gegenwärtigen Zeitpunkt hierzu passend erachtet, weil er nicht allein am 1. Mai d. J. das jetzt von ihm geführte Decanat der philosophischen Facultät nach der verfassungsmäßigen Reihefolge abgiebt, sondern auch, weil alsdann gerade fünfundzwanzig Jahre seit dem Antritt seiner Professur in Leipzig verstrichen sind, nachdem er vorher 7 Jahre lang in Wittenberg und acht Jahre lang, theils in Frankfurt an der Oder, theils in Königsberg, als Nachfolger Immanuel Kants, Universitäts-Lehrer gewesen war. Die Gründe aber, welche ihn zu diesem Entschlusse überhaupt bewogen, mußte man als einen neuen Beweis seiner stets bewährten, uneigennützigen und rechtlichen Gesinnung ehren, und es wurde daher, mit Allerhöchster und Höchster Genehmigung, ihm die erbetene Enthebung von den Pflichten seines öffentlichen akademischen Lehramts unter Belassung des bei weitem größeren Theils seiner bisherigen amtlichen Einnahme, um auch hierdurch die Anerkennung seiner Verdienste — das Ritterkreuz des Königl. Sächs. Civil-Verdienst-Ordens hat er bereits im Jahre 1831 erhalten, — auszudrücken, und unter folgenden näheren Bedingungen bewilligt, welche zum Zweck haben, seine nützliche Wirksamkeit für die Universität Leipzig, wenn gleich in einem für ihn minder bindenden Verhältnisse, noch möglichst zu erhalten. Es ist ihm nämlich das Prädicat eines professor honorarius, mit seinem bisherigen Platze im Lections-Kataloge, und mit dem Befugnisse, nicht allein auch künftig Vorlesungen zu halten, sondern auch an den Berathungen der philosophischen Fakultät und des akademischen Senats, besonders in allgemeinen akademischen Angelegenheiten, noch ferner mit Sitz und Stimme Antheil zu nehmen, in der auf sein Gesuch an die Universität und an die philosophische Fakultät ergangenen Verordnung ausdrücklich vorbehalten worden. — Hieraus wurden diejenigen Freunde und Verehrer Krugs, welche vielleicht mit Bedauern das Gerücht von seinem Abgange vernommen

haben, die Beruhigung schöpfen, daß seinen Kenntnissen und Einsichten noch immer ein Kreis des Wirkens offen bleibt, in welchem für Wissenschaft, Wahrheit und Recht manche schätzbare Frucht, wie wir hoffen, noch in späten Jahren, reifen kann."

E n g l a n d.

London, vom 22. März. — Die Times meint, bei Gelegenheit der Bills, wodurch die Wählerschaft von Hertfort und Warwick vergrößert, der Stadt Stafford das Wahlrecht gänzlich entzogen und ein Theil der Liverpooler Wähler ebenfalls dieses Rechtes beraubt werden soll, hätten sich in beiden Häusern einige unangenehme Symptome zu zeigen angefangen; es hätten nämlich einige Mitglieder des Unterhauses die Vertheidigung der alten Mißbräuche übernommen, damit nicht auf das Oberhaus, wenn es sich später der Abschaffung derselben widersetze, das gehässige Licht falle, als ob es Bills verwerfen wolle, hinsichtlich deren das Unterhaus ganz einmüthiger Ansicht gewesen sey. Das genannte Blatt betrachtet aber jene Maßregeln als nothwendige Ergänzungen der Reform-Bill von 1832 und zweifelt nicht, daß Graf Grey sie im Oberhause auf's eifrigste unterstützen werde, da er sich verpflichtet habe, das Parlament vollkommen zu reformiren und allen verderblichen Einfluß auszurotten: „übrigens aber", heißt es weiterhin, „bedarf die Sache der Reform nicht mehr des Schutzes des Grafen Grey, und wenn sich Se. Herrlichkeit aus leichtsinniger Inkonsequenz oder ängstlicher Furchtsamkeit, dem Englischen Volk gleichgültig gegen das Schicksal dieser Bills zeigen sollte, so würde dieser Abfall dem Reform-Interesse nur vorübergehenden Eintrag thun, während er dem politischen Charakter und der Macht Sr. Herrlichkeit unvermeidlichen Tod bringen müßte. Lord Grey hat keine andere feste Stütze in diesem Lande außer das Volk, und dies nur so lange, als er ihm getreulich dient. Er könnte sich vielleicht in seiner Verlegenheit am Hofe nach Schutz umsehen; am Hofe! Aber, gesetzt den Fall, was würde es ihm nützen? Auf welche Grundlage kann der Hof selbst sich stützen, wenn nicht auf die Achtung und Liebe der Nation? Lord Grey dürfte sich aber vielleicht an seinen eigenen erhabenen Stand wenden und in unglücklicher Erinnerung an ein früher von ihm gegebenes Versprechen, daß er „mit demselben stehen und fallen wolle", sich dem Glauben hingeben, daß, „sein Stand auch mit ihm stehen und fallen werde, wenn die Stunde seines ministeriellen Todeskampfes käme. Weh dem edlen und verehrten Grafen, wenn dies seine Erwartung ist! Lord Grey sollte sich erinnern, daß er das Oberhaus schon so sehr beleidigt, verwundet, erbittert hat, daß er auf dessen Verzeihung nicht mehr hoffen darf. Doch es wird dem edlen Lord eine Phrase in den Mund gelegt, eine alte abgenutzte Phrase, die dem Englischen Volke nicht mehr schmecken will, nämlich „daß er es für seine Pflicht halte, eine Kollision zwischen den beiden Parlaments-Häusern zu verhindern." Ein solche Sprache wäre des Grafen Grey im höchsten Grade unwürdig. Es geziemt sich nicht für einen Minister des Königs, von seiner Pflicht zurückzuschreiten, weil ihm die Ausübung derselben Ungemach bereiten könnte. Der einzige Weg für Lord Grey, den Tory-Lords eine Kollision zu verleihen, wäre, ihnen zu zeigen, daß er sich nicht davor fürchte."

In Bezug auf den Vorfall zwischen den Englischen Austern-Fischern und dem Französischen Regierungs-Kutter heißt es im Globe: „Burnet ist schon der zweite Fischer, der in Folge der Streitigkeiten, zu denen die Frage über die Grenze der Austern-Fischerei Anlaß gegeben, das Leben eingebüßt hat. Die Brittischen Austern-Fischer von Jersey beschweren sich, daß es ihnen verboten ist, sich näher als 8 bis 9 Meilen jenem Theil der Französischen Küste zu nähern, wo es die meisten Austern giebt, während die Französischen Fischer an jenem Theil der Englischen Küste ungehindert fischen können, und während auch in jeder anderen Gegend, außer der Insel Jersey gegenüber, die Englischen Fischer sich der Französischen Küste bis auf eine Meile nähern dürfen. Dieses Verbot, meinen sie, habe bloß den Zweck, den Austern-Handel ganz in die Hände der Einwohner von Granville in Frankreich zu spielen. Unsere Landsleute sind seit einigen Jahren sehr belästigt worden, und wenn nicht etwas geschieht, um ihre Lage zu verbessern, so wird entweder eine so bedeutende Fischerei, die 2—300 Fahrzeuge und 1500 Matrosen, namentlich aus den Häfen von Jersey, Guernsey, Portsmouth, Maldon, Colchester und aus anderen Orten an der Küste von Kent und Sussex, so wie an 1000 Personen auf der Küste, beschäftigt, und in der ein sehr großes Kapital steckt, gänzlich aufgegeben werden, oder, wenn unsere Fischer, wie sie es bis jetzt gethan, dabei beharren, sich trotz aller ihnen in den Weg gelegten Hindernisse den Austern-Vorrath für die Compagnieen zu verschaffen, so werden sie in beständigen Feindseligkeiten mit den Französischen Kreuzern bleiben, und es könnte zu einer Kollision kommen, aus der für beide Länder große Verlegenheiten entstehen dürften."

Die Ausfuhr von Silber nach den Vereinigten Staaten nimmt sehr zu; vom 7ten bis 13ten d. wurden aus dem Hafen von London 567,850 Unzen Silbermünzen dorthin verschifft; nach Calais wurden in derselben Zeit 195,554 Unzen ausgeführt.

Am oberen Ende des Regent's Park wird auf Kosten zweier Damen eine katholische Kirche erbaut.

Ein Schreiben aus London vom 21sten März enthält Folgendes: „Während dieser Woche ist im Unterhause der Vorschlag gemacht worden, daß die Kirchen-Steuer abgeschafft und die bischöfliche Kirche auf denselben Fuß gesetzt werden solle, als alle andere Sekten, nämlich, daß ihre Anhänger durch freiwillige Beiträge für die Erhaltung derselben sorgen. Die Dis-

senters sagen, die Auflage sey zwar nicht drückend für sie, aber es gehe gegen ihr Gewissen und gegen ihre Grundsätze in Hinsicht auf Glaubensfreiheit, daß sie gezwungen seyn sollen, zur Erhaltung einer anderen Kirche beizutragen. Diese Steuer ist bekanntlich ganz etwas Anderes, als der Zehnte, welcher, wo er nicht das Eigenthum von Laien geworden ist, ausschließlich zur Besoldung der Geistlichkeit, besonders auf dem Lande, dient. In den Städten, wo eine Kirche nicht im Besitz von Gütern ist (und deren giebt es außer den Stifts-Kirchen nur wenige), wird die Geistlichkeit durch die Vermiethung der Stühle, durch die Oster-Opfer und die Tauf-, Heiraths- und Begräbniß-Sporteln erhalten. Jene Steuer dient also dazu, neue Kirchen zu erbauen, alte zu erhalten, zu erneuern und zu verschönern, die Kirchen zu beleuchten und zu wärmen, und zur Bezahlung der Kirchendiener. Der Betrag ist also auch, je nach den jedesmaligen Bedürfnissen, so wie nach der Menge und dem Werth der Häuser in einer Gemeinde, in verschiedenen Kirchspielen, und in denselben zu verschiedenen Zeiten, sehr verschieden. Nachdem der Betrag von der Gemeinde oder deren Abgeordneten, nach dem Vorschlage der Vorsteher, angenommen worden, wird derselbe nach dem Zinswerth der Häuser, ohne alle Rücksicht auf den Glauben der Bewohner, vertheilt, und unter dem Schutze drr Gesetze eehoben. In der Versammlung der Gemeinde aber hat auch jeder Hauswirth, ebenfalls ohne Rücksicht auf seinen Glauben (auch wenn er ein Jude und selbst wenn er ein Ausländer wäre), eine Stimme, entweder unmittelbar, oder in der Wahl von Abgeordneten (Vestry-men). Da aber die Vorsteher gesetzlich gehalten sind, die nöthigen Summen zu erheben, so würden sie, wo die Gemeinde sich weigerte, den Anschlag derselben zu billigen, nachdem sie die Anerkennung von Seiten des Friedens-Gerichts erhalten, verbunden seyn, die Steuer eigenmächtig zu erheben, doch nicht, ohne die strengste Rechenschaft für deren Verwendung ablegen zu müssen. Es ließ sich erwarten, daß, nachdem man diese Steuer im vorigen Jahre in Irland aufgegeben, die unruhigen Köpfe in England, welche schon längst dagegen gemurrt, sich nicht viel länger mehr zur Entrichtung derselben verstehen würden. Aber in Irland betrug sie im Durchschnitt nur 75,000 Pfd. des Jahres und in England und Wales etwas über 600,000 Pfd. In dem Maaße also, wo die Summe größer wird, wird es auch schwieriger seyn, einen Ersatz dafür zu finden, besonders da es fast allgemein anerkannt ist, daß, wie ungleich auch das Einkommen der Kirche vertheilt seyn mag, der Gesammt-Ertrag für den ganzen Klerus nicht mehr hinlänglich sey, wenn nur alle Pfarrer und Kapläne nach Gebühr besoldet werden sollen. Dennoch hat Lord Althorp versprochen, nach Ostern eine Maßregel vorzuschlagen, welche alle Theile befriedigen soll, und dadurch zur Zurücknahme des jetzigen Vorschlages vermocht. Wie aber der Lord ein Versprechen erfüllen wird, ist schwer einzusehen; denn während die Unzufriedenen sich nichts Geringeres gefallen lassen werden, als die Abschaffung der Steuer, sind die Tories höchst ungeneigt, einer Auflage zu entsagen, die, indem sie die Erhaltung der Kirche der Nation gesetzlich zur Pflicht macht, ihnen das eigentliche Band zu seyn scheint, welches die Kirche mit dem Staate verknüpft. Auch gab O'Connell den Dissenters den redlichen Rath, sie sollten nicht auf den guten Willen der Minister zu viel vertrauen, sondern dieselben dadurch, daß sie ihnen sehen ließen, wie gefährlich es sey, einen so großen Theil der Nation zu Feinden zu haben, zwingen, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Bei der Gelegenheit kamen denn auch die anderen Forderungen der Dissenters zur Sprache, vornehmlich die, daß man ihnen in den beiden Landes-Universitäten die Möglichkeit eröffne, zu studiren und akademische Grade zu erlangen. Zu Cambridge ist man ihnen schon seit einigen Jahren so weit entgegen gekommen, daß man den Eid auf die 39 Glaubens-Artikel der Kirche nicht eher verlangt, als bis ein Student Baccalaureus werden will und einen erklärten Dissenter auch nicht zwingt, dem kirchlichen Gottesdienst beizuwohnen. Aber zu Oxford können sie nicht einmal studiren, da man jenen Eid gleich beim Matrikuliren fordert. Natürlich sind die alten Mitglieder fast durchgängig gegen jede Aenderung in dieser Hinsicht; doch regt sich unter vielen der Jüngeren ein duldsamerer Geist, so daß wirklich zu Cambridge eine Bittschrift zu Gunsten dieser Forderung von mehr als einem Drittel der anwesenden Mitglieder der Universität unterschrieben worden ist. An der Dubliner Universität haben Katholiken und Presbyterianer schon längst die verlangten Privilegien genossen; und da man nie vernommen, daß der Protestantismus in Irland hierdurch gelitten, so dürfte man wohl auch ein Aehnliches in England wagen. — Das Unterhaus hat nun endlich auch über das Schicksal der drei Englischen Städte entschieden, deren Wähler entweder alle, oder doch großentheils der Bestechlichkeit überwiesen worden. Stafford, wo das erstere der Fall scheint, soll ganz und gar das Repräsentations-Recht verlieren; in Liverpool sollen es bloß die sogenannten Freemen einbüßen, meistentheils Leute ohne Eigenthum, welchen das städtische Bürgerrecht zu verschiedenen Zeiten nur darum gegeben worden, um bei irgend einer Wahl auf einer oder der andern Seite den Ausschlag zu geben; und die Wählerschaft von Hertford soll durch die Ausdehnung des Wahlkreises verbessert werden. Von einer reformirten Kammer ließ sich nichts Anderes erwarten; da aber die Nation keinen Antheil an der Sache nimmt, so ist es sehr wahrscheinlich, daß das Oberhaus, welches dabei erklärt, wohlerworbene Rechte beschützen und den Unschuldigen nicht mit dem Schuldigen bestrafen zu wollen, bedeutende Veränderungen damit vornehmen wird, ganz verwerfen wird es sie indessen nicht, weil dies sonst ein Aufsehen erregen könnte, welches die Sache nicht werth ist. Das kräftigste Mittel, Bestechungen zu verhindern, würde sich

indessen in der strengen Bestrafung der Bestecher finden, reicher vornehmer Leute, welche die oft armen Wähler in Versuchung führen — aber hierzu steht das Unterhaus selbst nicht hoch genug."

In einem andern Schreiben aus London vom 21. März heißt es: „Auswärtige Neuigkeiten von Belang fehlen. Viel Anlaß zu Gerede giebt die Hoffnung einer Partei, daß mit bewaffneter Hand in die Portugiesischen Angelegenheiten eingeschritten werden möchte. Einige Mitglieder des Kabinets sollen nicht abgeneigt seyn, darauf einzugehen, doch glaubt man, daß in den Köpfen ihrer Gegner gesunder Sinn genug seyn wird, sie von einem so übereilten Schritte abzumahnen. Der ganze Plan deutet hinreichend auf die schwankende und unsichere Lage Dom Pedro's hin. Lissabon ist in der That ein Pandaemonium von Partheikämpfen, Intriguen und Sittenverderbniß geworden, und aus Privatschreiben läßt sich ermessen, daß von allen Seiten nicht das Wohl des Landes und die Begründung der Constitution, sondern nur selbstsüchtige Zwecke erstrebt werden. Alles geht nun darauf hinaus „sein Schäfchen ins Trockne zu bringen" Während dieser Zeit wächst die Thätigkeit der Partei Dom Miguel's, welcher letztere, durch Offiziere, Mannschaft und Geldmittel, die ihm von hier aus wohlbehalten zugekommen sind, sehr ermuthigt worden ist. Sehr wahrscheinlich ist es, daß er in Kurzem einen neuen ernsthaften Versuch, die Häfen Dom Pedro's zu blokiren, machen werde."

Schweiz.

Folgendes ist die Note, welche der Deutsche Bund an die Eidgenossenschaft in Bezug auf die Entfernung derjenigen Flüchtlinge erlassen hat, welche auf die Ruhestörung der benachbarten Staaten hinarbeiten:

„Hochachtbare Herren, besonders liebe Freunde und Nachbarn! Wenn der Deutsche Bund aus der Erwiederung des eidgenössischen Vororts Zürich vom 22. Mai vorigen Jahres auf das an die Eidgenossenschaft, wegen Ergreifung geeigneter Maßregeln zur Verhütung der durch das Eindringen der Polen in die Schweiz für die Deutschen Nachbarstaaten besorgten Nachtheile, gerichtete Begehren nur mit großer Genugthuung die freundschaftlichen Aeußerungen und die Zusicherung entnommen hat, daß sich sämmtliche Kantons-Regierungen gewiß eben so aufrichtig als eifrig bestreben werden, die bestehenden Verhältnisse nachbarischen Wohlvernehmens mit allen die Schweiz begrenzenden Staaten gleichmäßig aufrecht zu erhalten, so konnte es nur Befremden erregen, daß dessenungeachtet Flüchtlinge und Verschwörer aus allen Ländern die Schweiz zu ihrem Sammelplatze auserseh en konnten, und daß von dort aus durch offenes und geheimes Wirken einer alle Länder umfangenden revolutionairen Propaganda die vielfachen Anreizungen und Aufforderungen zum Fürstenmord und Völker-Aufstand ausgehen konnten, welche in der neuesten Zeit in Deutschland und Italien verbreitet worden sind; es konnte nur Befremden erregen, daß von diesem Centralpunkte aus, der in den ersten Tagen des Monats Februar in Savoyen stattgefundene Einfall der Polen, Italiener und mehrerer Deutschen Flüchtlinge beschlossen, vorbereitet und geleitet werden konnte, und daß eben dorthin die tollkühnen Leiter und Theilnehmer dieses frevelhaften Attentats als in eine Freistätte zurückkehren konnten. Fest entschlossen, nicht zu gestatten, daß auf Deutschem Grund und Boden sich ein Heerd der Verschwörung gegen die Nachbarstaaten bilde, erkennt sich der Deutsche Bund das volle Recht zu, die getreue Erfüllung allgemein anerkannter völkerrechtlicher Verpflichtungen eines Staates gegen den andern von den den Deutschen Bund begrenzenden Staaten zu fordern. Weit entfernt, dem friedlichen Aufenthalte inoffensiver Fremden in der Schweiz nahe treten zu wollen, ist der Deutsche Bund der Ueberzeugung, daß es nicht in der Absicht der Eidgenossenschaft liegen könne, mit Gleichgültigkeit zuzusehen, daß diese Vergünstigung von anerkannten Verschwörern und den Theilnehmern an ihren sträflichen Plänen in Anspruch genommen, und die Schweiz von ihnen nicht bloß als Zuflucht, sondern als Werkstätte für ihre die Ruhe und Existenz der Nachbarstaaten bedrohenden Unternehmungen mißbraucht werde. Indem daher der Deutsche Bund mit vollem Vertrauen an die Eidgenossenschaft das Ansinnen stellt, daß dieselbe, zur Bethätigung ihrer Eingangs erwähnten freundschaftlichen Zusicherungen, nicht nur alle im verflossenen Frühjahre aus Frankreich in die Schweiz eingefallenen Polen, sofern sie sich daselbst noch aufhalten, aus der Schweiz ausweise, sondern auch dieselbe Maßregel auf alle diejenigen Deutschen Flüchtlinge ausdehne, welche auf directe oder indirecte Weise zur Störung der Ruhe der Nachbarstaaten hinwirken — bezweifelt der Bund nicht, daß von Seiten der Eidgenossenschaft einem Ansuchen entsprochen werde, welches nicht allein dem friedlichen Bestande und der Wohlfahrt der Nachbarstaaten zusagt, sondern welches auch im wohlverstandenen eigenen Interesse, und im Einklange mit der eigenthümlichen Stellung ist, welche die Schweiz im Europäischen Staaten-Systeme einnimmt. Der Deutsche Bund sieht daher einer befriedigenden Aufnahme dieses in allen Beziehungen den Grundsätzen der Erhaltung des politischen Friedens und der geselligen Ordnung entsprechenden Begehrens um so zuversichtlicher entgegen, als derselbe sich ansonst mit wahrem Bedauern genöthigt sehen müßte, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche die Bundes-Versammlung in ihrer Note vom 15. Mai v. J. anzukündigen sich in der unangenehmen Nothwendigkeit gesehen hat. Frankfurt a. M., den 6. März 1834.

Der Deutsche Bund; und in dessen Namen der im Präsidium der Bundes-Versammlung substituirte Königl. Preuß. Bundestags-Gesandte,
(unterz.) v. Nagler."

Die Note des Vororts, als Antwort auf die des Deutschen Bundes vom 6. März, lautet also: „Der von verschiedenen politischen Flüchtlingen Anfangs des verflossenen Monats vom Schweizerischen Gebiet aus versuchte Angriff auf die Königlich Sardinischen Staaten hat die Durchlauchtigste Deutsche Bundes-Versammlung unterm 6ten l. M. veranlaßt, an den eidgenössischen Vorort das motivirte Begehren zu stellen, die geeigneten Maßregeln zu ergreifen, damit alle diejenigen Flüchtlinge aus der Schweiz entfernt werden, welche zu Störung der Ruhe in den Nachbar-Staaten gewirkt haben oder noch wirken. Bereits ehe ihnen dieses Begehren zugekommen, haben Bürgermeister und Regierungs-Rath des eidgenössischen Vororts Zürich alle diejenigen fremden Flüchtlinge, welche an dem erwähnten Unternehmen gegen Savoyen thätigen Antheil genommen, der in der Schweiz genossenen Gastfreundschaft unwürdig erklärt, und die betreffenden Kantons-Regierungen (die Grenz-Kantone Waadt und Genf insbesondere schon am 18. Februar) aufgefordert, dieselben von dem Schweizerischen Gebiet entfernen zu lassen. Der eidgenössische Vorort ist bei Anordnung einer solchen Maßregel von der Ueberzeugung ausgegangen, das dem, einem jeden selbstständigen Staat unzweifelhaft zustehenden Recht, fremde Flüchtlinge, die sich ruhig verhalten, bei sich aufzunehmen, einem Rechte, das die freie Schweiz stets zu behaupten wußte und auch ferner ungeschmälert zu behaupten wissen wird, die Pflicht zur Seite stehe, solche Flüchtlinge, welche das ihnen gewährte Asyl mißbrauchen, um die Ruhe anderer Staaten zu stören, in die Unmöglichkeit zu versetzen, künftig ähnliche Störungen zu verursachen. Durch die ihm zugekommenen, an Einmüthigkeit gränzenden Erklärungen der Kantons-Regierungen, bezüglich der erwähnten Verfügung, hat dieser letztere eine höhere Sanction erhalten. Der eidgenössische Vorort hat demnach alle Kantone wiederholt zu deren schleuniger Vollziehung aufgefordert. Es werden daher jene Flüchtlinge, welche von Schweizerischem Gebiete an der Beunruhigung anderer Staaten wirklich thätigen Antheil genommen haben, sofort aus der Schweiz weggewiesen, sobald außer dem Bereiche der Schweizerischen Behörden befindlichen Hindernisse weggeräumt sind, welche ihre Entfernung bis jetzt unmöglich gemacht haben; inzwischen wird der eidgenössische Vorort wie bisanhin sich fortgesetzt dahin verwenden, daß jene Hindernisse recht bald beseitigt werden. Was insbesondere die von jenen Flüchtlingen beabsichtigte Störung der öffentlichen Ruhe in den Königlich Sardinischen Staaten anbetrifft, so hat der eidgenössische Vorort das vollendete Bewußtseyn, von dem Augenblicke an, als er die erste Kunde von den Bestrebungen jener Flüchtlinge erhalten hat, Alles gethan zu haben, was die völkerrechtlichen Pflichten gegen Staaten erheischen, mit welchen Verhältnisse eines gegenseitigen freundnachbarlichen Wohlvernehmens unterhalten werden; gleichmäßig ist er vollkommen überzeugt, daß auch die Regierungen aller an Savoyen angränzenden Kantone auf die erste Nachricht des beabsichtigten Unternehmens alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel ergriffen haben, um einen gewaltthätigen Versuch auf das Gebiet eines Nachbar-Staates zu verhindern, und wirklich ist es der Regierung des Kantons Genf gelungen, einerseits eine Schaar Flüchtlinge festnehmen zu lassen, noch ehe sie das Gebiet von Savoyen betreten konnten, andererseits diejenige Abtheilung derselben, welche der Wachsamkeit der Behörden Anfangs entgangen war, bei ihrer baldigen Rückkehr auf Schweizerisches Gebiet entwaffnen, und ebenfalls in Gewahrsam bringen zu lassen. Endlich wurden alle jene Flüchtlinge von dem Schauplatze ihrer Gewaltthätigkeiten entfernt und ins Innere der Schweiz abgeführt, wo sie dermalen unter strenger polizeilicher Aufsicht stehen. Diese Maßregeln sind ohne Zweifel geeignet, jeden Unbefangenen von dem entschiedenen, kräftigen Willen der Schweizerischen Behörden vollkommen zu überzeugen, alle diejenigen völkerrechtlichen Beziehungen sorgfältig wahrzunehmen, auf welchem das so glücklich bestehende gegenseitige Wohlvernehmen zwischen gleichmäßig selbstständigen und freithätigen Staaten beruht, und konnte auch dessenungeachtet dem beabsichtigten Einfalle in Savoyen nicht vollkommen vorgebeugt werden, so ist gewiß den tiefen Einsichten der Durchlauchtigsten Deutschen Bundes-Versammlung nicht entgangen, wie leicht eine jede Regierung einem ähnlichen Schicksale ausgesetzt werden kann. Haben ja in den letzten Jahren verschiedene mächtige Staaten, welche weit mehr Mittel als die Schweiz besitzen, um solchen bedauerlichen Unordnungen zu begegnen, von ihrem Gebiete aus unternommene ähnliche Einfälle fremder Flüchtlinge nicht immer verhindern können, und demnach dürfte ein jeder deswegen versuchte Vorwurf von Nachlässigkeit in Erfüllung allgemeiner völkerrechtlicher Verpflichtungen, oder gar von Mitschuld an dem stattgefundenen Unternehmen eben so wenig gegründet seyn, als ein solcher im vorliegenden Falle die Schweiz treffen kann. Gegen eine jede Zumuthung dieser Art sollen Bürgermeister und Regierungs-Rath des eidgenössischen Vororts Zürich, Namens der Eidgenossenschaft sich feierlich verwahren, gleich wie sie gegen eine jede den Rechten eines selbstständigen Staates im mindesten zu nahe tretende, auf die eigenthümliche Gesetzgebung der Schweiz bezügliche Folgerung sich erklären sollen, welche aus den stattgefundenen Ereignissen etwa hergeleitet werden wollte. Indem Bürgermeister und Regierungs-Rath des eidgenössischen Vorortes sich auf die vorstehende Erwiederung beschränken, machen sie der Durchlauchtigsten Deutschen Bundes-Versammlung die Anzeige, daß sie die vom 6ten d. datirte Note sämmtlichen Kantonen mitgetheilt haben, welche, gleich wie der eidgenössische Vorort, sowohl einzeln, als später auf der Tagsatzung vereinigt, zu Allem thatkräftig mitwirken werden, was das Wohlvernehmen der selbstständigen und neutralen Schweiz mit allen ihr befreundeten Staaten zu erhalten geeignet ist. Bürgermeister und

Regierungs-Rath des eidgenössischen Vororts Zürich benutzen zugleich diesen Anlaß, die Durchlauchtigste Deutsche Bundes-Versammlung wiederholt ihrer ausgezeichnetsten Hochachtung zu versichern. Bürgermeister und Regierungs-Rath des eidgenössischen Vororts Zürich. Zürich, den 18. März 1834." (Folgen die Unterschriften.)

Der Schwäbische Merkur schreibt aus Basel vom 18. März: „Mit dem Beginne des Frühjahrs ist auch wieder die Auswanderungslust in der Schweiz erwacht, und es ziehen bereits täglich viele Familien durch unsere Stadt, welche jenseits des Atlantischen Oceans ihr Glück versuchen wollen. In neuester Zeit dienen diese guten Leute den Fuhrleuten aus Havre, die von da Waaren hierher liefern, als Rückfracht, eine Transportweise, die allerdings nicht zu den angenehmsten gehört, denn an irgend eine Bequemlichkeit ist auf den plumpen Französischen Fuhrwagen gar nicht zu denken. An beiden Seiten eines solchen Gefährts werden Bretter befestigt, über das Ganze ein Tuch gespannt und das Reisefuhrwerk ist fertig, in welchem 25 — 30 Personen 18 Tage lang sich herumstoßen lassen müssen. Die neuesten Auswanderer kamen aus dem Kanton Bern, namentlich aus dem Oberland, und ihr Aussehen ist im Durchschnitt nicht von der Art, daß man daraus auf Wohlhabenheit schließen möchte. Unbegreiflich ist die eisige Gleichgültigkeit, mit welcher viele dieser Leute ihr so schönes Vaterland verlassen, und die Freudigkeit, mit der sie einer ganz ungewissen und dunkeln Zukunft entgegen gehen. Entweder müssen sie unbegrenzt leichtsinnig oder in einer Lage gewesen seyn, die nicht länger zu ertragen war. Was das Mitleid besonders rege macht, sind Säuglinge von wenigen Wochen, die man nicht selten in der Mitte der Auswanderer sieht; ein Glück für diese armen Geschöpfe, daß sie dem Reise-Ungemach bald unterliegen. — Die alte Neigung der Schweizer, im Ausland Dienste zu nehmen, ist trotz der starken neuern Vorurtheile dagegen noch nicht ganz verschwunden; dies hat die nicht geringe Anzahl unserer Landsleute bewiesen, die in neuester Zeit für die Griechische Regierung sich anwerben ließen. Auch einige junge Basler sind in diesen Dienst getreten. — Der Waarenzug durch unsere Stadt ist seit einigen Monaten so bedeutend, daß man sich eines solchen seit vielen Jahren nicht erinnert. Die Straßen sind beinahe den ganzen Tag mit Wagen versperrt, welche Güter bringen und abführen. Letztere bestehen hauptsächlich in Baumwolle und Farbestoffen. Die Thatsache, daß allein für Züricher und Winterthurer Häuser in den letzten Wochen 30,000 Ballen jenes Stoffes von hier aus verführt worden sind, beweist den Umfang, welchen die Schweizerische Industrie trotz aller sie beschränkenden Mauthen gewonnen hat. — In unsern hiesigen Seidenbandfabriken herrscht ebenfalls eine außerordentliche Thätigkeit und sie sind so vollauf beschäftigt, daß kaum alle Bestellungen ausgeführt werden können. Es ist besonders Nordamerika, welches ihren Erzeugnissen einen vortheilhaften Markt darbietet. Früher wurden hier nur einfarbige Bänder verfertigt, jetzt aber liefern unsere Manufakturen alle Arten von Modebändern, und daß dieser Industriezweig einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht haben muß, beweist der Umstand, daß, trotz des hohen Zolles, unsere Fabrikanten noch mit Vortheil nach Frankreich verkaufen, also mit Lyon und St. Etienne concurriren können. In welchem Maaße sich die Fabrikation erweitert, kann man daraus abnehmen, daß im vorigen Sommer vier neue Bandfabriken erbaut worden sind und seit zwei Jahren die Zahl der Arbeiter um 2000 sich vermehrt hat. Unter ihnen befinden sich auch Franzosen aus Lyon und St. Etienne.

Belgien.

Brüssel, vom 23. März. — Die hauptsächlichste Streitfrage über die Anlegung der Eisenbahnen ist entschieden. Obgleich in der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer eigentlich der Artikel 1. des ministeriellen Projects, welcher die Einrichtung eines Eisenbahnsystems in Belgien festsetzt, an der Tagesordnung war, beschloß die Kammer doch, die erst im 3ten Artikel beregte Frage, ob die Eisenbahn auf Staatskosten durch die Regierung oder durch Privatgesellschaften anzulegen sey? als die wichtigere vor allen Dingen zur Entscheidung zu bringen; nach einer sehr belebten Debatte stellte endlich der Präsident die Frage: „Soll die im Gesetzes-Entwurf erwähnte Eisenbahn durch die Regierung angelegt werden?" Diese Frage wurde mit einer Majorität von 55 Stimmen gegen 35 bejaht. — In derselben Sitzung trug Herr Gison darauf an, daß die Kammer die Gegenwart des Kriegsministers verlangen möge, um demselben eine Frage über unser Verhältniß zu Holland vorzulegen. Die ganze Kammer war damit einverstanden, nur stritt man darüber, ob der Minister sogleich oder erst nach Beendigung der Diskussion über das Eisenbahn-Project, oder doch am folgenden Tage (heute) vorzuladen sey? Das Letztere wurde beschlossen und somit erwartet man in der heutigen Sitzung Erklärungen über die Maßregeln, welche die Belgische Regierung wegen der (mehrerwähnten) Bewegungen der Holländischen Truppen in Flandern zu ergreifen für gut gefunden habe.

Das Journal de Flandre will die Nachricht haben, daß die Holländer im Sas van Gent sich ansehnlich verstärkten, und daß in der Nähe von Philippine Truppenbewegungen wahrgenommen seyen. Auch dieses Blatt räth deswegen der Belgischen Regierung, auf ihrer Hut zu seyn. — Wirklich soll auch die Regierung nicht unthätig geblieben seyn; es sind mehrere Conseils-Sitzungen gehalten worden, die betreffenden Befehle sind erlassen worden, um unsere Truppen an der Nordgrenze zu concentriren; die auf Urlaub befindlichen Militairs werden größtentheils wieder einberufen, und alle nöthi-

gen Maßregeln werden getroffen, um einem etwanigen Ueberfall, so unwahrscheinlich er auch seyn mag, zuvorzukommen.

Miscellen.

Breslau. So eben ist der Bericht über die Wirksamkeit der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt im verflossenen Jahre erschienen, und giebt nicht bloß über Einnahme und Ausgabe, über den Kassenbestand und die eingegangenen Unterstützungen, Beiträge und Geschenke, sondern auch über die Leistungen dieses wahrhaft wohlthätigen Institutes die erfreulichste Auskunft. Der bekannte Wohlthätigkeitssinn der Schlesier hat sich auch im Jahre 1833 durch außerordentliche Geschenke an Geld, Geräthen und andern Sachen, besonders aber durch milde Vermächtnisse an der Anstalt bethätigt. Der beigefügte Unterrichtsplan giebt eine Uebersicht der Wissenschaften, Künste und Handarbeiten, worin die Zöglinge unterwiesen werden. Unterrichtet wurden im verflossenen Jahre 45 Blinde, wovon am Jahresschlusse noch 32 in der Anstalt verblieben. Den entlassenen Blinden wurden für 30 Rthlr. 17 Sgr. Handwerksgeräthe und Material geschenkt, um in der Heimath die erlernten Arbeiten gleich ausüben und sich den benöthigten Unterhalt erwerben zu können.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Artikel: „Als einen Schritt der Rückkehr zu naturgemäßen Verhältnissen, und deshalb als eine hocherfreuliche Erscheinung müßen wir den von der Bairischen Regierung der Abgeordneten-Kammer mitgetheilten Vorschlag betrachten: die sogenannte Civilliste in ihrem dermaligen Betrage, ein für allemahl festzustellen, und ausdrücklich auf die gesammten Domainen zu radiciren, welchen der verewigte König das gesammte Hausvermögen überwiesen hatte. Daß nur auf diesem Wege der Gedanke an einen besoldeten Beamten verbannt, und den Fürsten constitutioneller Staaten wenigstens in einer Hinsicht ihre allein würdige Stellung wiedergegeben werden kann, ist wohl außer Zweifel; nur das in dem Entwurfe enthaltene Erbieten: den Ständen auf Verlangen die Rechnungen über die Verausgabung vorlegen zu wollen, erscheint einigermaßen im Widerspruche mit den Grundgedanken desselben."

Nachrichten aus Swinemünde zufolge, wurde die Insel Usedom in der Nacht vom 10ten zum 11. März wiederum von einem heftigen Orkan aus Norden heimgesucht, der bis zum 11ten Mittags anhielt und an Stärke noch den Orkan vom 26. December v. J. übertraf. Die Sturmfluth, welche denselben begleitete, war bei dem Nordwinde von der verheerendsten Wirkung für die Dünen und hohen Ufer des Ostsee-Strandes. Die Ufer wurden ganz unterwaschen, und durchwühlt, und eine Menge Bäume umgerissen. Das Wasser wuchs mit solcher Schnelligkeit und Kraft, daß die Fischer aus den Dörfern Loddin und Zinnowitz ihre am Ufer aufgehängten Netze und die auf den Strand gezogenen Fischerböte nicht zu bergen vermochten; 32 Herings-Netze wurden von den Wellen weggespült und viele der Böte zertrümmert. Die Ostsee trat beim Kölpin-See über, überschwemmte den dortigen niedrig gelegenen Landstrich, vereinigte sich mit dem Achterwasser und trieb Bäume und Fischer-Netze in das letztere. In Swinemünde erreichte das Wasser eine Höhe, wie solche seit Erbauung des Hafens noch nicht stattgefunden hatte.

Die Allg. Zeit. berichtet unter andern aus Griechenland: „Die Familie des verstorbenen Präsidenten von Griechenland, Capo d'Istria hat nach seinem Tode bei Londoner Häusern allein als sein Erbe eine halbe Million Spanische Thaler gefunden, nachdem er bei seinem Auftreten in Griechenland erklärt hatte: der Rest seines Vermögens sey 10,000 Spanische Thaler, die er in der Bank niederlege. Was seine Brüder, arm vor seiner Regierung, jetzt besitzen, kann Jeder in Korfu erfahren. — Die beiden Hauptquellen des öffentlichen Einkommens in Griechenland sind die Zölle und die Zehnten. Dazu kommen die Salinen, die Fischereien, die Einnahmen von Mühlen, öffentlichen Gebäuden, Wiesen, Heerden, Häusern, Gewerben. Alles das war auf einen gewissen Grad geordnet und trug etwa 8,000,000 Drachmen. Auch ohne außerordentliche Anstrengung können dieselben auf 10 Millionen gesteigert werden. Bis auf weiteres reicht dieses hin: 2 Millionen zur Verzinsung der beiden ersten Serien des Anleihens, mit welchen die Regentschaft wohl zu Ende kommen wird, 4 Millionen für Heer und Flotte, vier Millionen zur Bestreitung der übrigen Zweige des öffentlichen Dienstes."

Vor einiger Zeit bedurfte der Intendant einer vornehmen Familie in der Vorstadt St. Germain in Paris eines Fußgestelles zu einem Gefäß von Steinpappe, und fiel darauf, eine unscheinbare Gruppe, die halbverstümmelt und mit Moos bedeckt im Garten lag, dazu zu benutzen. Er ließ deswegen einen Marmor-Arbeiter kommen, sagte ihm, wie die Gruppe behauen und zugerichtet werden solle, und hieß ihn an die Arbeit gehen. Dieser erkannte indeß, trotz der Verunstaltungen, daß etwas nicht Gewöhnliches darunter verborgen sey; er gab dem Intendanten ein neues Fußgestell und tauschte die Gruppe dafür ein. Nach einiger Zeit kam ein geistreicher Künstler (Achill Devéria) in die Werkstatt des Arbeiters, sah mitten unter Urnen und Grabsteinen den Marmor, erkannte sogleich den Werth desselben und erhandelte ihn. Dieser veraltete Steinklumpen ist nun eine der schönsten Arbeiten des Germain Pilon und stellt eine Gruppe von drei Frauen in der Gestalt der Parzen dar. Die obere, welche die Scheere hält, ist

Diana von Poitiers, die Geliebte Heinrich II., die zu ihren Füßen sitzenden weiblichen Gestalten, mit der Spindel und dem Falen, sind ihre beiden Töchter.

Der berühmte Schwedische Astronom Celsius ist der Urheber einer über das Sinken des Wasserspiegels an der Schwedischen Küste aufgestellten Hypothese, zufolge welcher sich das Baltische Meer von der Schwedischen Küste zurückgezogen haben, und das Wasser in diesem Meere innerhalb eines Jahrhunderts 45 geometrische Zolle abnehmen soll. Geht diese Wasserabnahme so fort, wie es früher geschehen seyn soll, so hat nicht nur Skandinavien vor und im Anfange unserer Zeitrechnung aus lauter Inseln bestanden, sondern die Ostsee muß, da ihre mittlere Tiefe selten mehr als 20 bis 30 Klaftern beträgt, sich in 3—4000 Jahren ganz verlieren.

Brewster schließt aus einer Zusammenstellung mehrerer theils optischer, theils anderer Merkmale am Diamanten, daß derselbe sich, gleich dem Bernstein, ursprünglich in einem weichen und teigigen Zustande befunden habe, und daß dieser Zustand nicht durch Schmelzung im Feuer entstanden sey, daß vielmehr der Diamant gleich dem Bernstein seine Entstehung der Zersetzung vegetabilischer Substanzen verdankt. Der Krystallzustand des Diamanten bildet hiergegen keinen entschiedenen Einwurf, indem z. B. der Honigstein die Krystallform deutlich besitzt, während dessen Zusammensetzung und Fundart den vegetabilischen Ursprung beweisen.

Aus Dresden wird unterm 18. März berichtet: „Die Gewächskunde und Blumengärtnerei bleibt hier hinter keiner andern Residenz zurück und hat selbst in unserm hochverehrten Prinz-Regenten einen sehr kundigen Protector. Es ist des gelehrten, die ganze Wissenschaft in Wort und Schrift umfassenden Professors der Botanik, Hofrath Reichenbach, Schuld nicht, wenn die von ihm gestiftete Flora nur immer im Stillen wirksam bleibt. Aber sowohl in den Königlichen, als in mehreren auch auswärts gekannten Privatgärten hat Flora ihre Priester und versammelt aus allen Welttheilen ihre Kinder. Der musterhaft verwaltete und mit den wichtigsten Gärten Europa's in unmittelbarer Verbindung stehende botanische Garten der chirurgisch-medicinischen Akademie, in welchem, laut des neuesten, vom Director Dr. Seiler durch den Druck bekannt gemachten, lesenswerthen Berichts über ihre Wirksamkeit, 20,000 Pflanzenarten cultivirt werden, bleibt mit Recht der wissenschaftliche Mittelpunkt, und so lieferte er auch zu der schön geschmückten Zierpflanzen-Ausstellung, welche vom 5. bis 11. März dauerte, allein 1235 Nummern. Diese Ausstellung wurde unter Hofrath Reichenbachs Leitung durch den Hofgärtner A. Lehmann, der zugleich Gärtner der Akademie ist, zum erstenmal im anmuthigsten Lokal, welches der hohe Saal auf der Brühlschen Terrasse darbietet, in der Abtheilung, welche der auch in diesem Jahre wieder stattfindenden Industrie-Ausstellung gewidmet ist, zu einem wahren Blumenfeste in diesem seltenen Vorfrühling, wohin ganz Dresden wallfahrtete, da, blos um Ordnung zu erhalten, der Eintretende 2 Gr. zahlte. Alle 5 Hofgärtner, alle Besitzer der sich stets mehrenden Privatgärten, unter welchen die des Hof- und Medicinalraths Dr. Kreyßig und des in ganzen Reihen von Gewächshäusern sich weit hin verbreitenden Lieutenants Wäber einen Europäischen Ruf haben, fast ohne Ausnahme alle hiesige Kunst- und Handelsgärtner hatten sich beeifert, mit dem Schönsten und Seltensten die Feier eines Festes, welches mit dem durch den Namen Friedrich geweiheten 5. März begann, zu verherrlichen und zu beweisen, was und wie viel durch Einigkeit gefördert werden kann. Die Höhe des Saals gestattete es, daß an den der Tagbeleuchtung zugewandten Hinterwänden schöne Bäume zu 20—25 Fuß Höhe durch dichte Belaubung und Verzweigung alles Mauerwerk umschirmten. Tausende blühender Sträuche prangten ihnen zunächst, malerisch gruppirt. Von den beiden großen Mittelräumen des Saals trug der eine eine vielstufige Pyramide mit Hunderten von kleinen Zierpflanzen, dem Kenner durch Neuheit und Seltenheit wichtig, die eine schön gewachsene Palme Areca überragte. Das andere große mit niedlichen grünen Korbgeflechten umschränkte Rundtheil schmückte eine aus Moosmasse, welche die Töpfe verhüllte, hervorquellende Gruppe der schönsten Camelien, Amaryllen u. s. w., in der Mitte eine baumartige Aloe in der Blüthe und neben der Strelitzia regina und großen Orchideen. Freigelassene Wege gestatteten die nähere Beschauung. In den ersten Tagen hauchten die so zierlich vermählten Pflanzen ihre süßesten Düfte aus. — Am Schlusse der Ausstellung fand eine Verloosung der schönsten Camelien und anderer Zierpflanzen statt. Es wurden auf 734 Actien (zu 6 Gr.) 183 gewonnen, wozu die Gartenbaugesellschaft noch 90 Thlr. zuschoß und so konnten denn für 274 Thlr. 4 Gr. Zimmerpflanzen verloost werden. Der König und sämmtliche Glieder des Königl. Hauses nahmen die Ausstellung in Augenschein, zur Actien-Unternehmung reichlich beitragend."

Die „ökonomischen Neuigkeiten und Verhandlungen" enthalten folgendes Mittel gegen die Raupen. Bei windstillem Wetter lege man um den Fuß der Bäume einen Haufen kleines Stroh, mit Schwefelfaden oder kleinen Stückchen Schwefel vermischt, zünde es an und werfe, damit es keine Flamme, sondern nur einen dicken Rauch giebt, von Zeit zu Zeit ein wenig angefeuchtetes Stroh darauf. Schon nach einer halben Stunde dieser Räucherung fallen alle Raupen vom Baume in das Feuer und verbrennen. Nöthigenfalls muß dieses Verfahren wiederholt werden.

Beilage zu No. 78 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 3. April 1834.

Miscellen.

London. England wird fast überall ein Fabrick-Staat genannt, und doch verdient es weit mehr den Namen eines ackerbauenden Staates. Aus den Berichten von 1831 ergiebt sich, daß Acker- und Bergbau (welche zu einer Klasse gehören) 7 Mill. Hände beschäftigten, während in den Fabriken nur 2,106,000 thätig waren. Die ganze Bevölkerung beläuft sich auf 15,454,000 Menschen, wonach also 6,348,000 in obigen Angaben nicht eingeschlossen sind. Unter diesen gehören 3,810,000 solchen Gewerben an, die vom Ackerbau abhängig sind, als: Müller, Malzer, Bäcker, Brauer rc., wodurch sich also folgende Abtheilungen gestalten: Ackerbau-Treibende und von dem Ackerbau Abhangende 10,210,000, in den Fabriken Arbeitende und von ihnen Abhängige 4,716,000; woraus sich eine Mehrzahl der Ackerbauenden von 5 bis 6 Mill. ergiebt. Fügt man zu dieser Zahl noch die der Fabrikarbeiter hinzu, welche von der ackerbauenden Klasse durch den Vertrieb ihrer Produkte abhängig sind, so wird sich für letztere noch ein Zuwachs von 2 bis 3 Mill. ergeben, so daß für ganz Britannien sich eine ackerbauende Bevölkerung von 13 bis 14 Mill., gegen eine in Fabriken beschäftigte von 4 bis 5 Mill. vorfindet. Schließt man Irland, das ein durchaus ackerbauender Staat ist, noch in diese Rechnung ein, und nimmt man den fabricirenden Theil der Einwohner zu 1 Mill. an, so ergiebt sich ein Verhältniß von 21 Mill. gegen 4 Mill., also eine so ansehnliche Mehrzahl als 17 Mill. zu Gunsten des Ackerbaues. — Die in England verbreitete Krankheit, die Schwindsucht (Consumption) rafft jährlich keine geringere Anzahl als 60,000 Personen hinweg, und Dr. Gregory giebt nach den genauesten Prüfungen der Sterbelisten die Todesfälle, welche diese Krankheit in den letzten Jahren in London veranlaßt hat, auf folgende Weise an: Im Jahre 1829 14,938 Todesfälle, darunter an der Schwindsucht 4250 Personen. 1830: 13,583 Todesfälle; an der Schwindsucht 4704. 1831: 17,560 Todesfälle; an der Schwindsucht 4807. 1832: 19,285 Todesfälle; an der Schwindsucht 4490; wonach sich unter 100 Todesfällen 28 Personen als Opfer dieser verderblichen Krankheit finden.

In neuester Zeit ist zu London das Project zu einem Tunnel und einer Eisenbahn in Vorschlag gebracht, die sich von dem nördlichen Ende der neuen Londonbrücke bis Unbridge-road erstrecken soll, und von der sich Arme an den Ursprung der projectirten großen Eisenbahn nach dem Westen von England bis Millbank erstrecken müßten. Dieser ungeheure Tunnel würde nur 5 Englische Meilen lang werden, und unter den belebtesten Straßen Londons weg führen.

Theater.

Den 31. März zum erstenmale: Das graue Männlein. Schauspiel in 5 Aufzügen, von Eduard Devrient. Das ist einmal ein Stück, richtig, wie der Berliner Gesellschafter sagte, von allen Farben der buntesten Art. Grau ist zwar die Grund- und Hauptfarbe, aber es changiren noch vielerlei andere Farben hinein. Das Ungeheure dieses Trauer-, Schauer-, Schau-, Lust- und Thränenspiels zu bezeichnen, fehlt uns ein hinlänglich dicker Pinsel; seinen Inhalt darzustellen, dürfen wir nur die resp. Leser und Theaterfreunde an Radcliffesche, Spießische, Bulwersche rc. Romane verweisen. Es kommt alles vor, Hexenmeisterei, Verdammung, Verbannung, Liebe, Freundschaft, Wahnsinn, Rache, schuldloses Leiden und gar noch Gift, Tod, Gräber, unterirdische Gewölbe, Begräbniß, Scheintod, Auferstehung und — Hochzeit; — Stoff genug, sich zu amüsiren; auch hat der Verfasser, um das Interesse zu spannen, eine tüchtige Portion Langeweile hineingebracht durch sehr lange Reden, die aber den Mangel an Motivirung nicht decken. Genug, es scheint ein so recht jugendlich wilder Versuch zu seyn, dem indessen eine schöne Diction, Phantasie und tüchtige Theater-Effekten-Kenntniß nicht abzusprechen ist. Es mag, wenn wir den Maaßstab der Grundsätze, welche Aesthetik und Kritik gebieten, nicht anlegen, schon recht „gut Ding" für das allgemeine Sonntags-Publikum seyn, welches am Schauderhaften Vergnügen findet. Der Verf., ein Neffe des großen Devrient, verräth darin Kenntnisse, welche werth sind, auf bessere Sujets angewendet zu werden; aber von seines Onkels Genie möchte er doch dazu mehr geerbt haben, um treffender zu shakspearisiren! — Die Ausführung der, viel physische Kraft erfordernden, Aufgaben zeugte von Fleiß und Geist — ausgezeichnet in dem crassen Genrebild, welches Hr. Haake als Doctor Celsus, genannt das graue Männlein, erreichte — schön und lieblich in dem zarten Charakter Magdalenens, wie ihn Mad. Brünik verwirklichte — kräftig im vollsten Kraftaufwand, den Herr Nolte an Diethelm's Wesen darthat und in der wackern Haltung, die Hr. Neustädt dem Bürgermeister widmete; — alles lobenswerther, als — das Stück selbst. Am Schlusse wurden Herr Haake, Mad. Brünik und Herr Nolte gerufen.

Der Freimüthige enthält im 51sten Stücke einen interessanten Aufsatz „Rückblicke auf die Schauspielerin Charlotte Ackermann 1775," aus welchem wir zu Nutz und Frommen der Schauspielerwelt folgende Stelle ausheben: „Es war eine andere Zeit, als die Schauspieler noch nicht Mimen hießen, und die großen Künstlerinnen nur „liebe, gute Mädchen" genannt wurden. — Diese lieben, guten Mädchen bildeten sich

nicht ein, daß die Stücke für sie geschrieben wären, sondern sie wußten, daß sie da waren der Stücke wegen. Sie gaben sich ganz hin, mit innerer Devotion dem was sie darstellen sollten; sie wagten nicht zu klügeln, zu streichen, was ihnen ohne Effekt schien, mit den Dichtern über die Wirkung zu unterhandeln; ihr höchster Triumph war nicht Klatschen bei einem brillanten Abgange, sondern, wenn es hieß, die *** war heut ganz die Emilie, ganz die Minna. Den Charakter, wie ihn der Dichter bezeichnet, verstanden zu haben, war ihr höchstes Streben, und doch zitterten sie noch scheu, ob sie es auch verdienten, wenn das gerührte Publikum in Thränen und Händeklatschen ausbrach. Von jenem stolzen Bewußtseyn, durch eigene Kunst ein Stück gehalten, eine Rolle gehoben zu haben, war in jener goldenen Zeit des Deutschen Theaters nicht die Rede, wo die Schauspieler demüthig und das Publikum unterrichtet waren. Die Stücke waren großentheils poetisch recht dürftig, aber man wollte von beiden Seiten der Lampen nichts, als Wahrheit der allgemeinen menschlichen Natur und dabei Anmuth. Und indem die Schauspieler nicht mehr seyn wollten als Werkzeuge, erreichten sie eine Stufe der Kunst, die den heutigen Künstlern — ein schon an sich bedenklicher Name —, weil sie etwas durch sich selbst seyn wollen, verschlossen bleibt."

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung meiner Nichte Pauline mit dem Herrn Heymann Bruck hieselbst beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 1. April 1834.

Wolff Berliners sel. Wwe.

Als Verlobte empfehlen sich

Pauline Berliner.
Heymann Bruck.

Die heute stattgefundene Verlobung unserer Tochter Mathilde mit dem Königl. Oeconomie-Commissarius Herrn Gautier beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Sulau den 2. April 1834.

Gutke und Frau, Königl. Post-Commissarius.

Als Verlobte empfehlen sich Verwandten und Freunden ergebenst

Mathilde Gutke.
Louis Gautier.

Sulau den 2. April 1834.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Caroline geb. Stuppe, von einem gesunden Knaben zeigt entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an

der Hauptmann E. v. Dobschütz.

Jauer den 30. März 1834.

Todes-Anzeigen.

Am 29. März d. J. starb allhier an der Wassersucht der Königl. Premier-Lieutenant und Adjutant des 6ten Husaren-Regiments, Julius Schmiedel, Ritter des eisernen Kreuzes 2ter und des Kaiserl. Russischen St. Georgen-Ordens 5ter Klasse, nach zurückgelegtem 45sten Lebensjahre und nach beinahe 28jähriger Dienstzeit.

Begabt mit einem glänzenden und durchdringenden Verstande, verbunden mit einer umfassenden wissenschaftlichen Bildung und einen seltenen Ueberblick, wußte der Verblichene selbst die verwickeltesten militairischen und geselligen Verhältnisse richtig zu würdigen und alle sich ihm entgegenstellenden Schwierigkeiten leicht und glücklich zu lösen.

In den Feldzügen von 1806 — 1807, 1812, 1813, 14 und 15, in denen er mit Ruhm und Auszeichnung gefochten, wurde er oft selbstständig zu Expeditionen verwendet, womit man in der Regel einen Subaltern-Offizier nicht beauftragt.

War er uns, aus dem militairischen Gesichtspunkt betrachtet, ein Gegenstand der Bewunderung und Nacheiferung, so war er uns als Mensch und Kamerad nicht minder theuer und achtungswerth. Sein so reiches Gemüth war stets bereit uns mit Rath und That beizustehen, und nie fanden wir uns in ihm getäuscht. Das Andenken an ihn und seinen hohen Werth wird uns daher in jeder Beziehung stets theuer, unvergeßlich und gesegnet seyn.

Das unterzeichnete Offizier-Corps erfüllt hiermit die traurige Pflicht, diesen Todesfall eines seiner ausgezeichnetsten Mitglieder den entfernten Verwandten und Freunden des Verstorbenen ergebenst bekannt zu machen.

Neustadt in Oberschlesien den 31. März 1834.

Freiherr v. Barnekow, Oberst und Commandeur des 6ten Husaren-Regiments, für sich und im Namen des Offizier-Corps.

Heute Abends 9 Uhr folgte mein jüngstes, innig geliebtes Kind Klara seiner unvergeßlichen Mutter nach. Dies ist das vierte schwere Opfer, welches binnen 11 Monaten der Tod von mir gefordert hat.

Nimptsch den 31. März 1834.

Bock, Königl. Superintendent und Ober-Pfarrer.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 3ten: Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Akten von Auber. Elvire, Dlle. Hanf.

Freitag den 4ten: Der Maurer und der Schlosser. Oper in 3 Aufzügen. Musik von Auber.

Sonnabend den 5ten (neu einstudirt): Pfeffer-Rösel oder die Frankfurter Messe im Jahre 1297. Romantisches Schauspiel in fünf Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Neue Bücher
so erschienen und zu haben sind bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer-Straße No. 47.

Anweisung zum heilsamen Wassergebrauche für Menschen und Vieh in den gangbarsten Krankheiten und Leibesgebrechen. Von den drei Stiftern des hydropathischen Vereins Oertel, Kolb und Kirchmayr. 8. Nürnberg. geh. 1 Rthlr.

Beilhack, J. G. Dr., deutsche Grammatik zum Gebrauche in lateinischen Schulen und Unterrichtsanstalten für klassische Bildung eingerichtet. 3te verb. Auflage. gr. 8. München. 15 Sgr.

Reider, J. E. v., Blumen-Kalender oder die monatlichen Vorrichtungen bei der Blumenzucht im Garten, Glas- und Treibhaus, im Zimmer und vor dem Fenster. Neue Aufl. 8. Frankfurt. geh. 15 Sgr.

Scoper, L., Kaspar Hauser oder die eingemauerte Nonne. Wahrheit und Dichtung. 16. Nordhausen. geh. 1 Rthlr.

Wrelen, Dr., die homöopathischen Arzneien in Hauptsymptomengruppen, oder die charakteristischen Eigenthümlichkeiten der homöopathischen Heilmittel übersichtlich dargestellt. gr. 8. Leipzig. geh. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Engelhard's Karte von Schlesien. Section 20. (Breslau enthaltend). Die Situation gestochen von Bembu, die Schrift von Kliewer. Berlin. 1834. Folio. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Bekanntmachung.

Die Lectionen in dem Elisabetanum beginnen nicht Montags den 7ten, sondern Dienstags den 8ten des laufenden Monats.

Breslau, den 4ten April 1834.

Reiche, Rector.

Edictal-Citation.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist in dem über den Nachlaß des Literaten Carl Schall eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 16ten Juni c. Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Witte angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Hirschmeyer, Krull und Hahn vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen und demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 18ten Februar 1834.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Montag den 7ten April c. Vormittag um 10 Uhr werden in dem ehemaligen Posthause auf der Junkern-Straße mehrere Büreau-Utensilien, als Tische, Schränke, Repositorien, Stühle 2c. öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau den 1sten April 1834.

Königl. Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Nachdem das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt in das Königliche Salzgebäude auf dem Bürgerwerder verlegt worden ist, hat der Herr Provinzial-Steuer-Director es für angemessen erachtet, zur Bequemlichkeit für das Publikum, eine Special-Stempel-Debitsstelle in der Mitte der Stadt zu errichten, bei welcher alles Stempel-Papier von 5 Sgr. bis 100 Rthlr., gleich wie auch Karten und alle übrigen Stempel-Materialien zu haben sind. Diese Debitsstelle befindet sich im vormaligen Geschäfts-Locale des Haupt-Steuer-Amts, Ring Nro. 25., und wird auch von den dort anwesenden Beamten verwaltet werden. Im höhern Auftrage bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau den 29sten März 1834.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Acker-Verpachtung.

Auf Antrag eines Real-Gläubigers sollen die zu der Erbscholtisei No. 1. und dem Klein-Bauergute No. 8. zu Schenkendorff, beide Eigenthum des Kretschmers Wagenknecht, gehörige Aecker und Wiesen, so wie das noch vorhandene Vieh bis zum Verkaufe der Wirthschaften, und resp. auf 1 Jahr, in dem auf den 15ten April c. Nachmittags 2 Uhr in dem Kretscham zu Schenkendorff anstehenden Termine meistbietend verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige einladen.

Waldenburg den 27sten März 1834.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Königsberg.

Bekanntmachung.

Schuldenhalber subhastiren wir die dem Bauer Peter Mathyl gehörige, zu Dubiellen Lubschauer Herrschaft, Lublinitzer Kreises belegene, auf 250 Rthlr. dorfgerichtlich taxirte Freistelle, wozu 24 Morgen urbares und ungefähr 6 Morgen mit Kiefern und Strauchwerk bewachsenes Land gehört, in termino den 28sten April 1834, den 26sten Mai 1834 und 26sten Juni 1834 in loco Schloß Lublinitz, wovon der letztere der peremtorische ist.

Schloß Lublinitz den 29sten December 1833.

Gerichts-Amt der Herrschaft Lubschau.

Auctions-Anzeige.

Kommenden Sonnabend als den 5ten d. M. Nachmittag um 2 Uhr sollen auf dem Dom, in der Probstei No. 6. verschiedenes altes Oder-Ufer-Bauholz und Späne, an den Meistbietenden gegen gleich zu erlegende Zahlung verkauft werden, welches hiermit Einem resp. Publico bekannt gemacht wird.

Breslau den 2ten April 1834.

Königl. Special-Wasser-Bau-Kasse. Baum.

Auctions-Anzeige.

Mehrere sehr wichtige wissenschaftliche und historische Werke, Bücher, Karten etc. für Militairs worunter mehrere schöne Special-Karten von Holland, Frankreich und Deutschland, sollen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, eben so mehrere Trumeaux, Uhren, Kommoden, Servanten etc. etc. Wir haben dazu einen Termin auf Donnerstag den 10. April c. Vormittags von 9½ Uhr an im Rautenkranz, Ohlauer-Strasse No. 9, eine Treppe hoch, anberaumt, und laden Kauflustige hierzu ergebenst ein. Breslau den 1. April 1834.

Anfrage- und Adress-Bureau, altes Rathhaus.

NS. Zugleich empfehlen wir uns zur Uebernahme von Auctionen, wozu wir höhern Orts besonders vereidet sind, und benachrichtigen ein hochverehrtes Publikum, dass wir jede Art von Gegenständen zur öffentlichen Versteigerung, sowohl hierorts als auch auswärts, fortwährend zu den gesetzmässigen und billigsten Bedingungen übernehmen.

Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Verpachtung.

In Rudelsdorff, bei Poln. Wartenberg, wird nächste Michaeli die wohlangebrachte Brauerei und Branntweinbrennerei pachtlos. Sie liegt an der Straße nach Medzibor und ist der halbe Weg von Breslau nach Kalisch; die sämmtlichen Gebäude sind massiv und in vollkommenen Bau-Zustande. Das Gasthaus ist im vorigen Jahre neu gebaut und enthält zwei Gast-Stuben. Es ist eine bedeutende Aussaat und Holz-Lieferung dabei. Der Termin der Verpachtung ist auf den 1sten Mai als Dienstags, festgesetzt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Rudelsdorff, Nimptschschen Kreises, stehen 80 Stück zur Zucht taugliche Mutterschaafe zum Verkauf.

Auctions-Anzeige.

Wegen Versetzung wird Dienstag den 8ten d. M. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, Sandstrasse No. 14 eine Stiege hoch, ein vollständiges Meublement, bestehend in Spiegeln, Sophas, Schreib- und Kleidersekretairen, Schränken, Kommoden, Tischen, Stühlen, Bettstellen, diversen Küchengeräthen und mehreren in der Hauswirthschaft nöthigen Sachen, desgleichen auch 2 brauchbare Wagen versteigert, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Sprungböcke-Verkauf.

Bei dem Dominium Matzdorf Kreutzburger Kreises stehen auch in diesem Jahre 200 Stück ein-, zwei- und dreijährige Sprungböcke, rein Lichnowskyscher und Rochsburger Abkunft, deren Wollpreise als auch vollkommener Gesundheitszustand bekannt sind, zum Verkauf. Der Preis ist von 25 — 50 Rthlr. und stellet sich nach der Güte des Stücks. 19 Stück große Mastochsen, so wie 160 Scheffel schönster weißer Weitzen sind daselbst ebenfalls zum Verkauf.

Sprung-Stähre-Verkauf.

Bei der Stamm-Schäferei auf dem Königlichen Amts-Vorwerk Sackrau bei Oppeln, stehen auch in diesem Jahre Sprungböcke zum Verkauf. Diese, reine Abkömmlinge der Lichnowskyschen Heerden, zeichnen sich besonders durch feine und dichte Wolle, so wie durch vollkommene Gesundheit aus.

Bei einer sehr reichen Auswahl wollen wir besonders wegen Erbschafts-Regulirung die Preise so stellen, dass die verehrten Käufer in jeder Hinsicht befriediget werden sollen.

Oppeln den 29. März 1834.

Die Landsbergerschen Erben.

Für Blumen-Freunde.

Zwei hohe Blumen-Terrassen, leicht beweglich nach allen Seiten durch messingene Walzen, auch wenn sie stark belastet, stehen zum Verkauf Weißgerber-Straße Nro. 5.

Wagen-Verkauf.

Ein einspänniger Plau-Wagen ist zu verkaufen auf der Ursuliner-Straße No. 24.

* Kleesaamen-Offerte. *

Neuen rothen Steyermärkschen und Gallizischen Kleesaamen, gereinigt und vollkommen keimfähig, neuen weißen reinen Kleesaamen, so wie auch guten keimfähigen rothen und weißen Kleesaamen-Abgang, offerirt zu den billigsten Preisen

Carl Fr. Keitsch, in Breslau, Stockgasse Nro. 1.

Literarische Anzeige.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Die Hausthiere,

ihre Abstammung, Zähmung, Lebensweise im wilden und zahmen Zustande, ihr Nutzen und ihre Beziehung auf Künste, Gewerbe und Civilisation, nebst Beispielen und Anekdoten zur Erläuterung ihres Charakters und ihrer geistigen Fähigkeiten, so wie einer Schilderung der Sitten und Gebräuche mehrerer Nationen in Bezug auf dieselben. Nach dem Englischen bearbeitet. Mit 28 englischen Original-Holzschnitten. broch. 231 Seiten in 8. Preis 1 Thlr.

Dieses äußerst interessante Werk enthält eine Schilderung der vierfüßigen Hausthiere und der Zwecke, die sie in dem großen Haushalte der Natur zu erfüllen bestimmt sind.

Auch ihr Zusammenhang mit den Fortschritten der Civilisation und der Künste, mit der Geschichte der Nationen und den Eigenthümlichkeiten des Bodens und des Klimas wird nachgewiesen, die Länder, welche nur durch Zähmung und Nutzbarmachung gewisser Thierarten bewohnbar wurden, nebst den Sitten und Gebräuchen der Bewohner, in so weit sie mit der Geschichte der Hausthiere in Verbindung stehen, werden geschildert.

Der Verfasser hat aus den Beobachtungen neuerer Reisender und aus andern Quellen die neuesten Nachrichten und Entdeckungen über diesen Gegenstand gesammelt; die Skizzen sind indeß keineswegs bloße Auszüge oder Zusammenstellungen, sondern zum größten Theile eigene Arbeiten, denen eine große Menge merkwürdiger Thatsachen, von welchen mehrere neu seyn dürften, einverleibt wurden.

Vollständiges
Taschenwörterbuch
der vier Hauptsprachen Europa's.

Nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet von Dr. Johann August Diezmann. Deutsch-Englisch - Französisch - Italienischer Theil. (Zweiter neu durchgesehener Abdruck.) Mit Stereotypen gedruckt. 50 Bogen in kl. 4. auf fein Velinpapier. broch. 1 Thlr. 20 Sgr.

Dieses Werk ist durch eine Menge günstiger Recensionen hinreichend bekannt geworden. Das schnelle Vergreifen der ersten zahlreichen Auflage ist ein neuer Beweis seines Werthes. Die Fortsetzungen davon sind unter der Presse und werden nach Kräften gefördert.

Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig.

Literarische Anzeige.

Eben ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen Schlesiens (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Dr. S. F. W. Hoffmann, die Alterthumswissenschaft. Ein Lehr- und Handbuch für Schüler höherer Gymnasialklassen und für Studirende bearbeitet. In 3 Lieferungen mit 16 Kpfrtaf. von Prof. Ant. Krüger. 1ste Lief. (15 Bog. in grösst. 8. m. 6 Kpfrt.) geh. 1834. 1¼ Rthlr. Schrbp. 1⅔ Rthlr.

Der Zweck dieses Buches ist die Alterthumsstudien befördern zu helfen, durch Belehrung vermittelst einer zusammenhängenden und dem jetzigen Stande der Alterthums-Wissenschaft angemessenen und zugleich anregenden Darstellung ihrer Haupttheile, in Beziehung auf das Ganze und auf den Zusammenhang unter sich, so wie durch Anschauung vermittelst der beigefügten Abbildungen. Hierin liegt zugleich das Unterscheidende im Vergleich mit den übrigen derartigen Werken. — Die 2te und 3te Lief. von gleichem Umfange werden möglichst bald folgen.

Leipzig den 15. Februar 1834.

Hinrichsche Buchhandlung.

Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt zu Reichenbach.

In meiner königlich concessionirten Privat-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt beginnt der Unterricht den 7ten April d. J. Der Zweck derselben ist Söhne in dem Alter von 8—14 Jahren gut zu erziehen, und sie entweder für die mittleren Klassen eines Gymnasiums, oder für einen anderweitigen Beruf, genügend und zweckmäßig vorzubereiten.

Die innigste Liebe zur Sache, der göttliche Segen, welcher bisher auf meinem Wirken ruhte, und der Wunsch, durch sorgfältige Erziehung, deren Einwirkung in den Kinderjahren von höchster Wichtigkeit und für das ganze Leben entscheidend ist, recht nützlich zu werden, gaben dieser Anstalt ihr Entstehen, für welche die gesunde und vorzüglich schöne Lage dieses Ortes besonders geeignet ist.

Diejenigen geehrten Eltern oder Vormünder, welche hierauf gefällige Rücksicht nehmen, werden ergebenst ersucht, sich entweder schriftlich oder persönlich an den Unterzeichneten zu wenden, der sehr gern bereit ist den ausführlichen Plan und die sehr mäßigen Bedingungen des Instituts zur gütigen Einsicht mitzutheilen.

Reichenbach, den 27sten März 1834.

Der Schulamts-Candidat und Privatlehrer
Laßwitz,
als Vorsteher der Anstalt.

Schlesische Nekrologie.

Freunde nachbenannter 1832 verstorbener Schlesier: des Herrn Theaterinspector Blanchard, Freiherr v. Kospoth, Commerzienrath Landeck, Dr. med. Müller, Diaconus Münster, Hauptm. v. Pirch, Fürstbischof v. Schimonski-Schimoni, Dr. theol. Sobiech und Reg.-Vicepräsident Troschel in Breslau, Generalmajor Freih. v. Dalwig und Superintendent Gubalke in Brieg, Rittmeister v. Twardowski in Creuzburg, Licentiat d. Med. Schulz in Freystadt, Bürgermeister Bolte in Goldberg, Land- und Stadt-Gerichts-Director Fischer und Subdiaconus Heinrich in Görlitz, Regierungsrath Geier in Hirschberg, Conferenzrath Titze in Jauer, Organist Malisius in Kupp, Kaufmann Francke in Lauban, Hauptmann Reichhelm in Maltsch, Diaconus Döring in Marklissa, Generallieutenant v. Raumer und Bauinspector Wollenhaupt in Neisse, Organist Nessel in Neumarkt, Lehrer Gerstmann in Oels, Regierungsrath Benda in Oppeln, Pastor Herzlieb in Prittag, Kreissekretär Pflug in Reichenbach, Pfarrer Schmaltz in Rengersdorf, Stadtpfarrer Kliche in Sagan, Pastor Järschky in Groß-Saul, Dr. med. Neygenfind in Schmiedeberg, Oberpfarrer Ueberschaar und Premierlieutenant Weyrauch in Schönberg, Rathsherr Steinbrück in Schweidnitz, Pfarrer König in Schwerta, Pfarrer Ehrlich in Thiemendorf, Pfarrer Hoferichter und Prior Klenner in Warmbrunn u. A. m. finden deren Lebensbeschreibungen im so eben erschienenen 10ten Jahrg. des Nekrologs d. Deutschen, welcher in Allem die Biographien und Notizen von 1401 denkwürdiger, 1832 verstorbener Deutschen enthält.

(Zu haben bei G. P. Aderholz in Breslau, Ring- und Kränzelmarkt-Ecke.)

Anzeige.

Ich wohne jetzt: an der Grünenbaum-Brücke Nro. 1.

Dr. Deckart,
praktischer Arzt, Operateur und Geburtshelfer.

Prompte Schiffs-Gelegenheit

nach

Valparaiso, Intermedios und Lima

segelt ehestens, und ist bei Verlust der Fracht verpflichtet Niemanden vor sich dahin gehen zu lassen.

Capitain D. Pust führend das vorzüglich schöne neue, schnellsegelnde, kupferbodene Preußische Schiff Pallas.

Das Schiff hat schöne Gelegenheit für Passagiere.

Nähere Nachricht ertheilt der Schiffs-Mäkler

Joach. Herm. Dirks.

Hamburg den 24. März 1834.

Varinas-Kanaster

leicht und sehr gut von Geruch, empfiehlt in Rollen à 22½ Sgr. das Pfd., in kleinern Quantitäten à 25 Sgr.

E. Beer,
Kupferschmiede-Straße No. 25.

Tabak-Fabrik-Eröffnungs-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum, so wie meinen sehr werthen Gönnern und Freunden hier und in der Provinz, gebe ich mir hiermit die Ehre, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Dato den unterm 29sten und 31sten März c. in beiden hiesigen Zeitungen erlassenen Anzeigen gemäß, meine Tabak-Fabrik und Verkaufs-Local auf der

Schweidnitzer Straße No. 5. im goldnen Löwen

reichleich assortirt, eröffnet habe. Indem ich hiervon geneigte Anmerkung gefälligst zu machen bitte, glaube ich ohne Anmaßung versichern zu können, daß, nachdem ich mich eine lange Reihe von Jahren mit Eifer und wahrer Liebe diesem Geschäfte widmete, jedem billigen Verlangen in dieser Branche vorzugsweise zu genügen im Stande seyn werde.

Jeder, auch der kleinste gütige Versuch wird vorstehend Gesagtes bestätigen, und die mir zum strengsten Prinzip gemachte reelle und möglichst billige Bedienung wird mir auch für die Folgezeit die Fortdauer der Entbietungen meiner geehrten Abnehmer sichern.

Breslau am 2ten April 1834.

August Hertzog,
Schweidnitzer Straße No. 5. im goldnen Löwen, der Stadt Berlin schräge über.

Zur gütigen Beachtung.

Einem Hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich die Taback-Handlung welche bis jetzt in der Schweidnitzer-Straße bestanden hat, auf den Neumarkt N. 37 verlegt habe.

Demgemäß ersuche ich meine resp. Kunden, denen meine Handlung Reusche-Straße No. 62 gelegener ist, ihren Bedarf von Rauch- und Schnupftabacken aus dieser gefälligst entnehmen zu lassen.

Friedrich Ungerer
Reusche-Straße No 62 und Neumarkt No. 37.

---

* Sämereien-Offerte. *

Aechte franz. Luzerne, englisch und franz. Raygras-Honiggras, Thymotien-Grassaamen und Runkelrüben-Saamen, sämmtlich von bester Keimfähigkeit, offerirt billigst

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nro. 1.

Ober-Salzbrunn von 1834 Füllung

ist angekommen bei

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nro. 1.

Marinirte Brat-Heringe

offerirt Carl Jos. Bourgarde,
Ohlauerstraße No. 15.

☞ Herabgesetzte Preise. ☜

Von heute an verkaufe ich nachstehende Rauchtabacke zu folgenden Preisen, als:

Vierradener Canaster in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund-Paqueten
das Pfd. 3 Sgr.

Halb Canaster nur in $\frac{1}{4}$ Pfd.-Paqueten
das Pfd. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Bei einer Abnahme von 5 Pfd. an, gebe ich den höchstmöglichen sehr annehmbaren Rabatt.

Breslau den 2. April 1834.

Die Taback-Fabrick
von
August Hertzog
Schweidnitzerstraße No. 5. im goldnen Löwen der Stadt Berlin schrägeüber.

Etablissement.

Einem hohen Adel und hochzuverehrendem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich am hiesigen Orte ein Speditions-, Wein- und Waaren-Geschäft eröffnet habe, und empfehle mich dieserhalb unter Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung dem geneigten Wohlwollen desselben.

Auras a. d. Oder im März 1834.

J. A. Sowade.

Mineral-Wasser-Anzeige.

Da ich in hiesiger Stadt die Haupt-Niederlage aller im Gebrauch stehender Mineral-Quellen besitze, und demnach in den Stand gesetzt bin jeden Auftrag meiner geehrten Committenten zu effectuiren, bitte ich blos bei etwanigen Bedarf meiner beigesetzten Adresse zu gedenken. Prag am 25. März 1834.

Franz Kunerle, Zeltnerstraße No. 602.

Nachricht für Damen.

F. Brosy aus Aachen

empfiehlt seine ächt engl. Nähnadeln zu den äußerst billigen Preisen à 5, $7\frac{1}{2}$, 10, und mit gebohrten Augen an 15 Sgr. pr. 100 Stück — Auch Etuis für Damen, worinnen sich 1 bis 200 Stück aller Sorten der feinsten Nähnadeln, nebst Stopf-, Tapesserie- und Perlnadeln befinden à 10 Sgr. bis zu 1 Thaler das Etuis — und alle derartigen Nadler-Waaren, zum äußerst billigen Preise. — Mein Verkaufs-Local ist auf der Albrechtsstraße gegenüber der Königl. Regierung im Gasthof zum deutschen Hause, Zimmer No. 2 parterre.

Hollsteiner Austern

in frischer empfehlungswerther Qualität empfing

Carl Jos. Bourgarde,
Ohlauerstraße No. 15.

Fischbein-Anzeige.

1, $1\frac{1}{2}$ und 2 Viertel langes	das Pfund	5, 8 und 10 Sgr.
$2\frac{1}{2}$ und 3 Viertel langes	dito	15 und $17\frac{1}{2}$ Sgr.
4 und $4\frac{1}{2}$ Viertel langes	dito	20 Sgr.
5, 6, 7, 8, 9 und 10 Viertel langes	dito	$22\frac{1}{2}$ Sgr.
Stäbe zu Lade-Stöcken	dito	1 Rthlr. 5 Sgr.
Stäbe zu Peitschen-Stöcken	dito	1 Rthlr.
Fischbein zu Regenschirmen	dito	25 Sgr.
$2\frac{1}{2}$ Viertel langes Blankschet	dito	20 Sgr.
ganz langes Blankschet	dito	25 Sgr.
kurzes Fischbein zu Halsbinden	dito	$2\frac{1}{2}$ Sgr.

ist zu haben in der Fischbein-Fabrik Ohlauer-Straße No. 6 in der Hoffnung des

Franz Päzolt.

Leipziger Meß-Anzeige.

Benningshafen & Camp

aus Bansdorf bei Elberfeld und Frankfurt a/O. beziehen bevorstehende Leipziger Oster-Messe zum erstenmale mit ihren Fabrikaten, betreffend seidene, halbseidene, baumwollene und leinene Bänder, unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Ihr Gewölbe befindet sich am Naschmarkte, in der Nähe des Salz-Gäßchens, der Börse gegenüber.

☞ Taback-Offerte.

Einem hochgeehrten Publikum, so wie meinen sehr werthen Abnehmern empfiehlt einen guten und leichten Rauchtaback unter der Benennung

Rester Canaster Nr. 1 in blau Papier
das Pfd. 4 Sgr.

zur gütigen Beachtung, ganz ergebenst

die Taback-Fabrik
von
August Hertzog
Schweidnitzerstraße No. 5. im goldenen Löwen der Stadt Berlin schrägeüber

---

Anzeige.

Da die Mamsell Töpler auf der Neuen-Welt-Gasse im goldnen Arm, die Blonden-Wäscherei und Färbere aufgiebt, und ich alle diese Arbeiten bei ihr gründlich erlernt habe, so versichere ich allen denen, die sich an mich wenden wollen, dieselben eben so gut zu besorgen. Meine Wohnung ist Weißgerber-Gasse No. 43 im schwarzen Adler eine Treppe hoch.

Verwittwete Winkler.

Lotterie-Gewinne.

Bei Ziehung 3ter Klasse 69ster Lotterie, sind außer vielen kleineren Gewinnen

1200 Thaler auf No. 46,202.

bei mir gewonnen worden.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer Appun
in Bunzlau.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin, zu erfragen drei Linden, Neuschestraße.

Zu vermiethen.

Eine sehr angenehme, für sich abgeschlossene Wohnung im 1sten Stock von 3 Stuben, Alkove, großer lichter Küche nebst geräumigen Beilaß, ist bald, so wie auch mehrere Sommer-Wohnungen, zu vermiethen, Schweidnitzer-Thor Garten-Straße No. 16.

Vermiethung.

Elisabeth-Straße No. 3 ist Termin Johanni der erste und zweite Stock, jeder von 4 Stuben ꝛc. zu vermiethen, das Nähere im Gewölbe.

Zu vermiethen

und mit Termino Michaelis d. J. zu beziehen ist bei höchst billiger Miethszinse der 2te Stock des Hauses No. 50. auf der Schuhbrücke, aus 7 heitzbaren Zimmern und einem großen Nebengelaß bestehend.

Vermiethung.

Wegen Versetzung ist eine Wohnung von 6 bis 10 Zimmern, mit Stallung und Wagen-Remise, zu Johanni auf der neuen Schweidnitzer-Straße Nro. 1. bald zu vermiethen.

Zu vermiethen

ist Catharinen-Straße No. 1. die erste Etage von sechs Stuben nebst Zubehör und auf Johanni zu beziehen.

Zu vermiethen.

Auf der Odergasse Nro. 1. ist die erste Etage von 3 Stuben, 1 Domestiken-Stube, Kuchel, Boden-Kammern und Keller zu vermiethen, zu Johanni zu beziehen. Auskunft giebt der Kaufmann Kny.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Herr Zenegg, Kaufmann, von Reichenbach. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Schneider, Kaufmann, von Zittau. — Im Rautenkranz: Hr. Clausius, Schauspieler, von Berlin; Baronin v. Dalwig, von Dombrowna. — Im deutschen Haus: Hr. Noltenius, Kaufmann, von New-York; Hr. Glöckner, Post-Secretair, von Strehlen. — Im goldnen Baum: Hr. v. Donat, Justitiarius, von Grottkau; Hr. Steinmann, Gutsbes., von Ohlau. Hr. Schnakenberg, Gewehr-Fabrikant, von Krosnig. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Koch, Justitiarius, von Strehlen; Hr. Richter, Kaufmann, von Ohlau; Hr. v. Soubiran, Lieutenant, von Liegnitz; Hr. König, Berg-Amts-Beamter, von Königshütte. — Im goldnen Zepter: Herr Kantorowicz, Kaufm., von Posen. — Im blauen Hirsch: Hr. Doctor Burchard, von Frankfurt a. O.; Hr. Kunzendorff, Special-Kommissarius, von Beuthen; Hr. Martin, Kaufmann, von Namslau. — Im weißen Storch: Hr. Sachs, Kaufm., von Jauer; Hr. Schweitzer, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Fränkel, Arendator, von Münken. — Im rothen Haus: Hr. Burgheim, Kaufm., von Glogau. — Im Privat-Logis: Hr Albrecht, Kaufm., von Liegnitz, Neuschestraße No. 65; Hr. Thiel, Pastor, von Weigwitz, Herrenstraße No. 22.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 2. April 1834.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$142\frac{1}{4}$	—
Hamburg in Banco	a Vista	$152\frac{3}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$151\frac{3}{4}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6.25\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	$102\frac{2}{3}$
Ditto	M. Zahl.	—	
Augsburg	2 Mon.	—	$103\frac{5}{12}$
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$104\frac{2}{3}$	—
Berlin	a Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$98\frac{11}{12}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		$96\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		—	$113\frac{1}{4}$
Louisd'or		—	$113\frac{1}{4}$
Poln. Courant		$101\frac{3}{4}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	$98\frac{5}{6}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	$55\frac{1}{3}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$102\frac{1}{6}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	$104\frac{1}{4}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{4}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	$106\frac{5}{12}$	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 2. April 1834.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 5 Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. - Sgr. - Pf.
Roggen	- Rthlr. 29 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 28 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 27 Sgr. - Pf.
Gerste	- Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf.	- Rthlr. 17 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 17 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 16 Sgr. 9 Pf.	- Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.